

Des Lebens ungemischte Freude . . .

Wird jetzt entschieden einer Wiener Hausfrau zuteil! Will sie Lebensmittel kaufen, muß sie nicht Hunderte, sondern Tausende Gulden, nicht Kronen, zu sich stecken, dann muß sie mit der Vermittlerin in Verbindung treten, die die Schleichhändler kennt. Denn der P. L. Schleichhändler ist jetzt überaus vorsichtig geworden, er verkehrt nicht mehr direkt

mit der „Kundschaft“, nur mehr als absoluter Anonymus durch die Vermittlerin. Daß natürlich die Preise dadurch noch erhöht sind, ist ja selbstverständlich, denn die Vermittlerin muß doch auch ihren Teil daran haben! Offiziell aber nimmt sie außerdem noch Vermittlungsgebühr — mit einem Wort „des Lebens ungemischte Freude“ ist jetzt vor allem der Hausfrau vorbehalten.

Aber nebstbei spielt noch eine viel wichtigere und sich immer mehr zuspitzende Frage ins Wirtschaftsleben hinein, die Frage der Hausgehilfinnen! Alle Mädchen gehen in Fabriken und immer vereinsamer bleibt das Haus. Bei dem Fall aber, der nun immer öfter eintritt, daß nämlich die Frau mitverdienen muß, ist diese Frage aber, die Versorgung der Wirtschaft, eine so unendlich wichtige, daß unbedingt etwas geschehen muß, um den bürgerlichen Frauen zu helfen. Die Hausse in Dienstmädchen ist jetzt eine enorme und der trostlose Anblick eines Dienstvermittlungsbureaus geradezu schrecklich. Das Bureau gestopft voll mit Frauen, Eleganten, Verhärmteten, Aengstlichen und Herausfordernden und dabei kein einziges Mädchen. Endlich kommt eines — alles stürzt sich wie wahninnig auf das, natürlich sich sehr amüsierende Mädel, das im Nu, ohne jede Schwierigkeit, 20 Plätze haben kann und triumphierend von einer Ueberbietenden durch die

Mitte abgeführt wird. Lohn zirka 70 bis 80 Kronen, gute Kost, mehr wird nicht gesprochen. Die Frau weiß nicht einmal, ob das Mädel tauchen kann, oder längere Zeugnisse hat, sie hat ein Dienstmädel und damit basta! Das sind aber keine haltbaren Verhältnisse, so kann und darf das nicht weitergehen! Ein anderer Ausweg, ein Mädel zu bekommen, ist fast nicht mehr gegeben, selbst die Leibzeitung der Dienstmädchen ist derzeit mit Annoncen-Angeboten von Frauen überhäuft, daß sie von acht zu acht Tagen die Annahme von Anzeigen sperrt.

Obwohl ich von dieser Stelle aus bereits einige Male die Präsidentinnen der Frauenorganisationen angerufen habe, in dieser wichtigen, sich immer mehr zuspitzenden Frauensache etwas zu tun, ist es doch nur immer bei Vorsätzen geblieben. Frau Fanny Freund-Markus, die Präsidentin der Noth, eine der Berufensten, nahm es sich wiederholt vor, diese Frage anzuschneiden, doch hat sie es leider nie getan und daher möchte ich heute einen Vorschlag machen, der hoffentlich von allen beteiligten Seiten gehört wird, zu unser aller Besten!

Es existiert in Wien ein Dienstmädchenverein „Einigkeit“, der nach meinen eigenen Erfahrungen vor zirka fünf Jahren allerdings noch recht unreise Führerinnen hatte. Eine Schriftführerin dieses Vereines war z. B. bei mir als Studienmädchen tätig und benahm sich so unwissend in ihren Rechtsansprüchen, die noch gar nicht geklärt waren, daß ich es vorzog, bei einer von ihr herausbezwungenen Aktase sie augenblicklich wegzulassen, ohne sie durch die Polizei, wie es das Hausfrauenrecht ist, zurückzuhalten. Es handelte sich darum, daß sie Sonntag um 1 Uhr eine Freundin besuchen wollte, während bei uns Mittagsgäste angesagt waren. Da meine Mädchen jeden Sonntag frei sind und auch an dem besagten Tag um 3 Uhr die Möglichkeit des Fortgehens geboten war, hielt ich das Ansinnen für eine Laune. Wie erschauete ich aber, als ich sah, daß die liebe Schriftführerin der „Einig-

keit“ alle dafür, daß endlich auch die wirtschaftliche und soziale Gleichberechtigung der Mädchen, die ihnen im Hause helfen und die ein wichtiger Faktor sind, sowie bei den Arbeitern durchgeführt wird; aber sie wollen nicht nur, daß die Mädchen zu ihren Rechten kommen, sie verlangen von dem Verein „Einigkeit“ auch, daß den Mädchen ihre Pflichten eingepreßt werden. Und wenn dies der Fall wäre, könnte allen Leiden geholfen werden. Der Verein „Einigkeit“ müßte also, das ist mein Vorschlag, mit einer Hausfrauenorganisation in Verbindung treten, seine Rechte geltend machen, mit den Vertreterinnen der Hausfrauenorganisation Besprechungen abhalten und dadurch schwebende Fragen festlegen, die gesetzlich eingehalten werden müßten. Die Dienstvermittlung könnte dann nur durch diesen Verein erfolgen, der dadurch großes Ansehen und pekuniäre Vorteile hätte. Natürlich müßten, wie erwähnt, auch die Pflichten und Verpflichtungen, die die Mädchen übernehmen, besprochen und dadurch eine gewisse Disziplin eingeführt werden. Rechte und Pflichten auf beiden Seiten, von der Zeitung festgesetzt, von den Hausfrauen angenommen. Der Schwanzwag für die Mädchen muß fallen, aber auch die heute stark eingerissene Terrarisierung vieler unterjochter Frauen. Lohnforderungen, freie Stunden, alles müßte fixiert werden und dann hätte dieser Verein und die Organisation die größte Zukunft. Ich bin gerne bereit, alle diesbezüglichen auf die Verbindung der beiden Parteien zurückzuführenden Nachrichten ständig in unserer Frauenrubrik zu veröffentlichen und die Rechte der Mädchen und der Frauen durch Bekanntgabe zu fördern. Ob es nun die Frauenvereinigungen der Sozialisten, die Noth, oder der deutsche Hausfrauenbund ist, die dieser Frage näher treten wollen, es ist jeder, der sich für die Verbesserung der unhaltbaren Zustände einsetzt, den Wiener Frauen und hoffentlich auch den Wiener Hausgehilfinnen willkommen.

Claire Patel.